

Er scheint ähnlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 20 Kr. —
Halbjährig 10 " —
Dritteltjährig 5 " —
Monatlich 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Vertriebspreis:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9)
anaunommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren:
in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold;
in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse;
in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnungszeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Verordnung: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 281.

Hermannstadt, Freitag den 4. December 1903.

119. Jahrgang.

England und Tibet.

Die unaufhaltbaren Fortschritte Russlands in Asien scheinen England zu veranlassen, seinerseits im Inneren des mächtigen Welttheiles noch zu erraffen, was irgend in seinem Bereiche ist. In Turkestan zugreifen, ehe die Russen dort ihre Macht befestigt hatten, trauten sie sich nicht zu; ebenso wagen sie nicht recht, den Kampf um Persien aufzunehmen; die Mandchurerei scheint eine Beute zu sein, die weder Engländer, noch Japaner den Moskowitern entreißen können. Selbst in der Mongolei dringt Russland vor. Seine Handelsagenten, notabene: Sendlinge der russischen Regierung, findet man in allen größeren Orten jenes ungelagerten Landes, und schon wagt kein Chinese, an ihnen sich zu vergreifen.

Nach über Tibet fühlen sich die Engländer beunruhigt und mit Recht. Russischer Einfluß ist dort unstreitig im Vordringen, während der chinesische weicht, und vom englischen dort noch niemals auch nur der Same hat ausgehtren werden können. Tibet verperrt sich gänzlich gegen Europäer, so daß weder Landor, der es von Indien aus versucht, noch Sven Hedin, der von Sibirien kam, nach Lhasa vordringen konnten. Obgleich Beide in Verkleidung buddhistischer Pilger reisten, wurden sie erkannt; Landor konnte nach grauerer Mißhandlung entlassen und Hedin wurde zwar höflich, aber doch deutlich hinauscomplimentiert. Trogdem findet unstreitig ein politischer Verkehr zwischen Petersburg und Lhasa statt. Vor zwei Jahren hat der Dalai Lama eine Gesandtschaft an den Czaren geschickt, die hier in Moskau empfangen. Die guten Tibetaner werden große Augen gemacht haben, als sie den russischen Kaiser in der Fülle seines Glanzes und seiner Macht erblickt haben. Man vermutete schon damals, daß der Vermittler der ersten Anknüpfungen ein russischer Unterthan burjätischer Abstammung, der in der Nähe des Baikal-Sees beheimatete Lama Dorischjef, also ein buddhistischer Geistlicher oder Mönch, sei. Dieser des Russischen kundige Mann lebt jetzt in Lhasa und hat kraft seines geistlichen Amtes Gelegenheit, den Dalai Lama zu sehen und mit seiner Umgebung zu verkehren. Er wird Boten durch die Mongolei senden können, die von einer Kamalerei (einem buddhistischen Kloster) zur anderen pilgern, bis sie an eine russische Behörde kommen; auf dem gleichen Wege werden Boten von Petersburg an ihn kommen.

Tibet ist von allen größeren Ländern bei weitem am höchsten gelegen. Es ist mit 1-2 Millionen Quadratkilometer mehr als doppelt so groß, wie Deutschland. Die Bevölkerungsschätzung ist allerdings sehr zurückgegangen. Die weiten Wüsten des Nordens und Westens sind fast menschenleer. Nur im Südosten gibt es eine dichtere Bevölkerung, doch gehen die Schätzungen nur auf 1-2 bis höchstens 2 Millionen Seelen. Das Tibetische Hochland schließt sich an den Rand des Himalaya-Gebirges an, dessen steiler Südbahang bis zum Kamm im Besitze Englands und seiner Tributär-Staaten Bhutan, Nepal und Kashmir ist. Der Südrand ist schmal. Nach Norden verläuft das Gebirge in eine Reihe mit dem Himalaya paralleler Ketten, zwischen denen Hochthäler liegen, die nur durch schwierige, hochgelegene, leicht zu verteidigende Pässe mit einander verbunden sind. Das Reisen und vordringen für Truppen das Vordringen in diesem Gebiet ist sehr schwierig. Tibet ist also gegen Süden sehr gut gedeckt. Ganz anders gegen Norden hin; hier dringt sich das Plateau allmählich ab, bis es nach Russisch-Sibirien, nach dem Altai-Gebirge und dem Baikal-See endet. Zwar sehen auch hier rauhe Eiswüsten dem Vordringen russischer Truppen Widerstand entgegen, aber man hat doch allmählich gelernt, ihrer Herr zu werden. Die russische Regierung hat es sich nicht verdrießen lassen, eine Menge von Forschern hierher abzuschicken. Bald waren Geographen, bald Officiere in diesem Aufklärungsdiens, immer aber Kaufleute, wirkliche und angebliche. An eine Vertheiligung dieses weiten Landes kann Tibet gar nicht denken. Was bedeutet seine ganze männliche Bevölkerung, selbst

wenn sie auf einem Haufen ist, gegen ein paar Kosaken-Regimenter? Die Tibetaner haben eine Menge ganz abenteuerlicher Gewehre, die vor hundert Jahren und länger in Europa abgelegt wurden. Die unglücklichen Schützen, die sie gegen neuzeitliche europäische Truppen im offenen Felde handhaben sollen, werden von deren Schnellfeuer-Gewehren weggeholt, ehe sie einen Europäer im Schußbereich haben. In den Hochpässen des Südens ist das etwas Anderes, auf den Ebenen des Nordens sind die Tibetaner von vornherein verloren. Außerdem ist es aber gar nicht denkbar, daß Tibet seine Leute wie eine Armee hierhin und dorthin disponiren kann.

Beunruhigt durch diese Lage der Dinge, hat England vergeblich versucht, sich mit Tibet in nähere Beziehungen zu setzen. Seine Boten schafften keine Antwort gewürdigt. Man wollte keine Europäer im Lande, keine Beziehungen mit ihnen haben. Die Herrscher von Bhutan und Nepal sind selbst Buddhisten, die in dem Dalai Lama ihr geistliches Oberhaupt verehren. Zwar hat England in Ceylon Buddhisten, die nach Lhasa pilgern. Was den Russen aber gelang, England konnte es nicht vollbringen, es konnte keine Beziehungen zum Dalai Lama anknüpfen. Tibet blieb unnahbar.

Nun haben die Engländer endlich versucht, mit sanfter Gewalt einen Schritt vorwärts zu thun. Sie haben ihren besten Himalaya-Forscher, den Capitän Younghusband, der von der Mandchurerei durch das öde nordwestliche Tibet nach Kashmir und wiederholt durch das Pamir-Gebiet gereist ist, auf einen Vorstoß nach Lhasa ausgesandt. Er ging von Sikkim, jenem mit der Eisenbahn erreichbaren, schmalen Streifen zwischen Bhutan und Nepal aus und überschritt im Juni die Südgrenze Tibets. Im Juli kam er in Kamba-Tsong an, einem Orte im tibetischen Himalaya, den auch unsere gewöhnlichen Karten angeben. Da er nicht als Feind kam, so legte er sich mit den tibetischen Beamten in Verbindung, und klagte über Nichterhaltung der „Verträge“, wodurch der Handel zwischen Indien und Tibet ganz zum Stillstand gekommen sei, und sprach seine weiteren Wünsche aus. Er bekam keine Antwort und mußte bald wahrnehmen, daß die Tibetaner aus Lhasa den Befehl empfangen hatten, jeglichen Verkehr mit den Eindringlingen zu meiden und ihnen alle erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Einige Monate hat die britische Expedition hier gelagert, dann sah sie ein, daß sie nichts erreichen könne, und daß auch der Weg zum Vordringen nicht geeignet sei. Sie kündigt nun einen anderen Weg an. Sie will zunächst das Chumbi-Thal besetzen. Dieses gleichfalls auf unseren Karten zu findende Hochthal ist ein schmaler Keil zwischen Sikkim und Bhutan, sich südlich anschließend an den 7000 Meter hohen Donfian-Berg; es ist in tibetischem Besitze. Die Engländer nennen es den Schlüssel zu Tibet, was wir aber für unzutreffend halten. Die größten Schwierigkeiten beginnen erst nordwärts. Dort wollen sie vordringen zunächst bis Gjangje, einem tibetischen Ort in einem Seitenthal des Bramaputra, der hier ostwärts fließt. Gjangje liegt etwa 3800 Meter hoch; von hier nach Lhasa soll es nur noch 240 Kilometer sein. Lhasa liegt jenseits des Bramaputra, an einem von Norden kommenden Nebenfluß; seine Höhenlage ist 3630 Meter. Alle Pfade führen hier zwischen ganz steilen Bergen und in einem durchaus felsigen Revier, das dem Feinde unüberwindlichen Widerstand entgegensetzt, wenn es nur einigermaßen verteidigt wird. Kommen die Engländer mit einer schwachen Truppe, so überwinden die Tibetaner sie leicht. Erscheinen sie mit großer Heeresmacht, so bietet der Transport für Heer und Train, namentlich die Verpflegung, große Schwierigkeit.

Mit der bloßen Aufknüpfung ist es also noch nicht gethan; die Lösung des Problems ist die Hauptsache. Eben sie verwickelt sich aber noch erheblich dadurch, daß es keineswegs sicher ist, ob die Russen ruhige Zuschauer bleiben. Vielleicht erscheinen die Kosaken, um „den Dalai Lama zu beschützen“. B. Z.

Die Geschichte der central-amerikanischen Republiken bildet eine fortlaufende Reihe von Bürgerkriegen. Dies ist auch in der Malatten-Republik San Domingo auf der Insel Haiti der Fall, wo die Veranlassung zu den Bürgerkriegen stets die Bewerbung um die Präsidentschaft der Republik bildet. Seit dem Sieg von La Canela, wo die Dominicaner am 4. December 1864 die Spanier schlugen und San Domingo neuerdings von der Herrschaft des Mutterlandes befreit wurde, hat von den 16 Staatsmännern oder Generalen, die zu Präsidenten gewählt wurden oder sich der Staatsgewalt bemächtigten, nur einer, González (1873 bis 1876), während seiner ganzen vierjährigen Amtsdauer regiert. Ein zweiter, General Peurau, hat sich allerdings durch Despotismus zwölf Jahre am Staatsruder erhalten, er fiel aber auch am 26. Juli 1899, und zwar durch Mörderhand. Sein Nachfolger war der Großkaufmann Jimenez, der nur bis 1902 regierte und durch General Horatio Vasquez gestürzt wurde. Jimenez spielte auch in den gegenwärtigen Wirren eine große Rolle. Der Nachfolger Vasquez' ist nämlich Wos y Gil, gegen den Jimenez vor wenigen Wochen die Fahne des Aufstandes erhob. Diesmal ist Jimenez vom Glück begünstigt, denn bald war das ganze Land in Händen der Partei Jimenez, und die rechtmäßige Regierung auf die Hauptstadt San Domingo und einige Hafenorte beschränkt. Die Aufständischen rückten alsbald gegen die Hauptstadt vor, schlossen sie ein und begannen sie am 7. November zu beschießen. San Domingo wird von dem General Bichando, der 4000 Mann Regierungstruppen zur Verfügung hat, bisher mit Erfolg, vertheidigt. Allerdings wird die Lage der Belagerten als verzweifelt geschildert. Wie verzweifelt die Situation der Regierung sein muß, beweist die Thatfache, das Präsident Wos y Gil am 19. v. Mts. die Abtretung der Republik an die Vereinigten Staaten beantragt hat. Die Annexionen wurden zwar diesmal vom Staatssecretär Hay abgelehnt, „da Wos y Gil und die legitime Regierung nahezu gestürzt seien und nicht mehr die Macht besäßen, das Gebiet zu übernehmen“. In der That hat sich sein Nebenbuhler Jimenez auf dem französischen Dampfer „Saint-Simon“ am 15. v. von Port au Prince in Haiti nach Puerto Plata an der Nordküste San Domingos begeben, um die Regierung auf dem Gebiete der Republik selbst zu übernehmen. Doch auch diesen Staatschef wollen die Vereinigten Staaten nicht anerkennen, wie deren Geschäftsträger Powell es am 12. v. den Aufständischen erklärte. Die Vereinigten Staaten warten offenbar nur darauf, daß die streitende Partei, es mag dies die legitime oder die ausländische Regierung sein, wegen der Nichtzahlung der Staatsschulden und wegen verschiedener Forderungen mit den europäischen Mächten, und insbesondere mit England, Deutschland und Frankreich, in Conflict gerät, um dann auf Basis der Monroe-Doctrin auf die Republik San Domingo die Hand zu legen, so wie sie es mit Cuba, Portorico und neuerdings mit Panama gethan haben. Die Monroe-Doctrin kommt der Verwirklichung der imperialistischen Politik Roosevelts sehr zu statten, und man kann angelegentlich der neuesten Vorgänge in San Domingo den Verdacht kaum unterdrücken, daß der Dollar sie vorbereitet und zur Reife gebracht hat.

Chamberlain hat nun auch in Cardiff geredet, und diese Stadt hatte ihren „großen Tag“. Die Begeisterung war, wie aus London berichtet wird, enorm, es war auch nichts verkäuflicher worden, was zu ihrer Erzeugung dienen konnte. Nicht nur Chamberlain selbst erschien, sondern eine stattliche Reihe von Peers, Grafen und Herzogen bildete sein Gefolge, der ganze Saal war mit Orchester in verschwindender Weise geschmückt, der Klänge, die zur Zeit mehr Begeisterung erregt, als die Note, die die Distanz und das Kleeblatt. Die Arbeiter, deren Begeisterung den Preis für die Eintrittskarten zu einer mit den von Chamberlain gepredigten schlechten Zeiten nur wenig übereinstimmenden Höhe hinaufgetrieben hatte, waren zu Tausenden erschienen, und keiner der Anwesenden fand seine Erwartungen enttäuscht; denn der Redner des Tages gab ihnen, was sie

Fenilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman aus dem Leben von C. Westendorp. (27. Fortsetzung.)

Die Ueberraschungen, welche hier seiner warteten, ahnte Rolf nicht. Wie aus den Wolken gefallen war er, als er vernahm, daß Rauben nicht todt, sondern im Gegenteil im Begriff sei, eine zweite Heirat zu schließen, nachdem seine erste Frau vor Jahresfrist durch Selbstmord geendet habe. Daß Fräulein von Wallingen schon seit Langem die Erkorene des reichen Wittwers sei, war in der Residenz ein öffentliches Geheimniß. Es gibt immer Leute, die sich mit Vorliebe um die Angelegenheiten Anderer kümmern, und so hatte Rolf von Bernow manche Einzelheiten über diesen Liebesroman erhalten. Aus Allem aber vermochte er sich kein klares Bild darüber zu entwerfen, ob auch Erna ihr Herz dem Manne geschenkt habe, dessen erste Ehe man allgemein als eine keineswegs glückliche bezeichnete. Wie dem indess sein mochte, — ob sie Rauben liebte oder nicht, — seine Pflicht war es, unter allen Umständen zu sprechen, und um diese zu erfüllen, war er nach Schloß Bernow gekommen, um eine ersprechende Wahrheit zu bekennen.

Der bleiche, bebende Mann da vor ihm mochte für Erna eine wahrwichtige Leidenschaft empfinden; sie aber war unzweifelhaft eine arme Geopferter, sie konnte diesen Mann nicht lieben, es war undenkbar. Sah Bruno, was in seinem Gegenüber vorging? Fast schien es so; mit Gewalt schüttelte er seine Schwäche ab, raffte er sich auf. „Was Sie mir da erzählten, ist für mich nichts weiter, als ein Märchen“, sagte er, seine Stimme zur Festigkeit zwingend. „Meine Gattin ist todt, dafür habe ich vollgiltige Beweise. Sie können sie nicht in New-York gesehen haben. Eine Aehnlichkeit mag Sie getäuscht haben, die Möglichkeit gebe ich zu; eine bloße Aehnlichkeit aber kann nicht ge-

nügen zu einer so gewagten Behauptung, wie Sie dieselbe aufstellten. Dazu bedarf es Zeugen, vollgiltiger Zeugen!“

Rolf entgegnete das Lauernde in den letzten Worten Raubens nicht. „Vorderhand wird Ihnen mein Wort genügen müssen“, versetzte er ruhig. „Bis Sie sich aber von der Wahrheit meiner Aussagen überzeugen können, werden Sie eine Verbindung aufzuschieben gezwungen sein, die damit zur Unmöglichkeit geworden ist.“

Bruno lachte höhnlich auf. „Sparen Sie Ihre guten Rathschläge, mein Herr“, rief er in herrlichem Ton, „fast scheint es mir, als wenn Sie mit Ihrer Warnung einen Neben Zweck verfolgten!“

Rolf von Bernow schneifte von seinem Sitz empor; sein schönes Gesicht hatte sich dunkel gefärbt, ein finsterner Blick schoß zu dem übermüthigen Spötter hinüber.

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, Herr von Rauben“, sagte er mit scharfer Stimme, „aber ich warne Sie, Ihren Gedanken weiteren Ausdruck zu geben. Ich halte meine Behauptung aufrecht. Wollen Sie derselben keinen Glauben schenken, so werde ich mich an den Bruder des Fräuleins von Wallingen wenden oder an diese letztere selbst. Um keinen Preis werde ich es zugeben, daß die junge Dame mit verbundenen Augen in ihr Verberben rennt!“

Wuthbebend trat Bruno dicht vor den Sprecher hin. „Vergessen Sie nicht, daß Sie sich hier in meinem Hause befinden!“ stieß er aus. „Hier bin jetzt ich der Herr! Zwingen Sie mich nicht, von meinem Rechte Gebrauch zu machen!“

Rolf von Bernow war todtbleich geworden; hochaufgerichtet, mit stolzer Stirn stand er dem Sinnlosen gegenüber.

Keine Wimper in dem schönen, edlen Gesicht zuckte, aber sein Blick ruhte fest, mit erstem Ausdruck auf den Zügen Bruno's, der wie ein Rasender an dem Glockenzuge riß, um den Diener hereinzurufen. Als dieser eintrat, gebot er ihm, jeder Selbstbeherrschung bar: „Geleite diesen Herrn hinaus, und wenn er noch einmal kommt, für ihn bin ich nicht zu sprechen!“

In Rolf's Brust wallte es mächtig empor, aber er hielt an sich; schweigend verließ er das Zimmer und das Schloß seiner Väter, in dessen Räumen er noch vor wenigen Jahren der Gebieter gewesen war. Bruno von Rauben starrte ihm wie geistesabwesend nach; noch waren seine Nerven in Spannung, noch fühlte er Kraft und Muth in sich. Aber dann erschlafften erschreckend seine Züge, knickte sein Körper zusammen; die Reaction kam und sie war furchtbar.

Von Krämpfen durchschüttelt, eine zuckende, bebende Masse, so lag der Mann da, der binnen wenigen Stunden den Verlobungsfuß auf Erna's reine Lippen drücken wollte.

Erna stand zum Feste geschmückt; sie war wunderlieb anzusehen in dem blaßblauen Gewande, dessen duftige Falten ihre jugendliche Gestalt umschloßen. In dem blonden Haar schimmerte ein Diamantfaden, Bruno's Geschenk; den schlanken Hals, die Arme zierten ebensolche kostbare Steine. Erna hatte sich anfänglich geweigert, ein so reiches Geschenk zu tragen, aber das Machtwort ihres Bruders hatte den Zweifelpalt entschieden. Sie gehorchte, wenn auch mit größter Ueberwindung.

Ein erlösendes Gefühl zog ihr durch alle Adern, als sie die blitzenden Steine anlegte, und diese Kälte drang ihr bis in's Herz, daß es sie durchschauerte. Sie liebte Bruno von Rauben nicht; im Gegenteil, sie verabscheute ihn; sie wußte es jetzt mit erschreckender Gewißheit, aber sie sah keine Hilfe, keine Rettung; sie hatte sich einmal gefügt und mußte nun ihr ganzes Dasein zum Opfer bringen.

Es schwirrte und flimmerte ihr vor den Augen, als sie in den glänzend erleuchteten Saal trat. Eine unendliche Angst, welche sie plötzlich erfaßt, raubte ihr die Sprache.

Als sie soeben den langen Corridor durchschritten hatte, um sich nach den Festräumen zu begeben, war plötzlich ein Knabe an sie herangetreten und hatte ihr einen Zettel in die Hand gedrückt. Ehe sie sich noch besonnen, was Das bedeuten konnte, war er bereits wieder verschwunden gewesen, und mechanisch war sie in den Festsaal getreten.

zu hören wünschten, — ein voll gerüttelt und geschüttelt Maß. Er wiederholte seine alten Versprechungen, betreffend die goldene Zeit, die für die arbeitenden Klassen dieses Landes im Anzuge sei, seine düsteren Prophezeiungen, daß das Schicksal des Freihandels und der Freihändler besiegelt sei, daß das britische Volk nicht länger von den Ausländern treten lassen wolle, — und bei dieser Phrasen durchbraute ein lang anhaltender Beifallssturm den Saal. Chamberlain jagte aber auch manches Neue und Manches, was man von ihm kaum zu hören erwartet hätte. Vor allen Dingen hätte man von ihm nicht so scharfe und bittere persönliche Angriffe auf wichtige politische Persönlichkeiten, wie den Herzog von Devonshire und Lord Goschen, erwartet, denen dadurch der Rückweg in das Lager der Regierungs-Freunde fast gänzlich abgeschnitten wird. Chamberlain gab seiner Freude über die Rückkehr des verlorenen Sohnes, in diesem Falle Sir Michael Hicks-Beach, Ausdruck und pries in den höchsten Tönen Mr. Balfour als den starken Mann in der englischen Politik. „Er zeigt Mäßigkeit, Geduld und selbst Vorlicht. Aber obwohl er höflich gegen seine Feinde, indifferent der persönlichen Beleidigung gegenüber ist, darf man diese Eigenschaften nicht als ein Zeichen von Schwäche betrachten, sondern vielmehr als ein Zeichen von Stärke. Sie entpringen der Stärke, die ihren Ausdruck findet in dem königlichen Schweigen, während jene Klaffen.“ So sagte Chamberlain. Aber es fiel ihm nicht ein, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß Balfour auch mehr Klugheit und Stärke zeigen könnte, als er selbst. Daß die vorsichtigen Mäandere des Premierministers ein von Chamberlain nicht erwartetes Resultat haben könnten, nämlich: daß der Premierminister noch in Amt und Würden sein könne, wenn Chamberlain und seine „fiscalischen Vorschläge“ längst der Vergangenheit angehören. Gerade das ist aber offenbar das Ziel des höflichen, starken und vorsichtigen Staatsmannes, — er weiß, daß er sich binnen Kurzem gegen zwei feindliche Heere zu verteidigen haben wird, und richtet sein Verhalten danach ein.

**Gegen Chamberlain** fand in der Londoner Queenshall unter Vorsitz des Herzogs von Devonshire eine von der unionistischen Liga für die Zollfreiheit der Lebensmittel veranstaltete Versammlung statt. Unter den Theilnehmern befand sich auch Lord George Hamilton, Lord Goschen, die früheren Minister Ritchie und Hicks-Beach. In einer Ansprache führte der Herzog von Devonshire aus, die Liga bekämpfe nicht bloß die Besteuerung der Lebensmittel, sondern sei zum Widerstand gegen jeden Versuch entschlossen, überhaupt Schutzzölle einzuführen. Der Plan, Vorzugszölle zu schaffen, sei dem Geist eines einzigen hervorragenden Staatsmannes entsprungen. (Beifall, aber auch Murren und Zischen.) Es sei nicht die Politik der Regierung, die jetzt dem Lande unterbreitet werde. Was die Vergeltungszölle angehe, so glaube er, daß er viel zu ihren Gunsten zu sagen habe. Die Versammlung nahm schließlich einen Beschlusstrat an, der sich gegen die Errichtung eines Systems von Vorzugs- oder Schutzzöllen wendet.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. December.

Der Burzenländer sächsische Kreisaußschuß hat beschlossen, zu dem Eintritt der Abgeordneten der vier Wahlkreise der Stadt Kronstadt und des Burzenlandes in die liberale Partei des Reichstages seine Zustimmung zu geben.

Der in der Abendconferenz der Unabhängigkeits-Partei am 1. d. verhandelte — in unserem Blatte telegraphisch erwähnte — Beschlusstrat Rosjuth's lautet:

„Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei möge aussprechen, daß sie nebst den bindenden Zusagen, welche Graf Stefan Tisa gelegentlich der Vorstellung der Regierung gethan, die in seiner in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. November 1903 gehaltenen Rede auf die Modifizirung des Wahlrechtes bezüglichen Verpflichtungen zur Kenntniß nimmt, deren pünktliche Einhaltung, respective Erfüllung wachsam und pflichtgemäß controliren wird. Für den Fall aber, als er am 27. November 1903 in einer den Pausordnungen widersprechenden Weise erbrachte Beschlusstrat des Abgeordnetenhauses hinsichtlich der Parallel-Sitzungen außer Kraft gelegt wird, erklärt die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei, daß sie die weitere Fortsetzung der Beratungen des Abgeordnetenhauses in regelmäßige Bahnen ermöglichen wird, von der Anwendung der außerordentlichen Mittel abstehe und diesen ihren Beisitz unter den Schutz der Parteizehre stelle.“

In Einem möge die Partei aussprechen, daß sie die Verhandlung der auf die Feststellung des Recruten-Contingents bezüglichen Gesetzentwürfe, vor Vortrittung des Budgets, respective der diesfälligen Bevollmächtigung als verfassungswidrig betrachte. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß sie die Entlassung der zurückbehaltenen ausgedienten Soldaten dringend und sofort nicht nur fordert, sondern nach jeder Richtung hin zu fördern wünscht, erklärt sie, bei Aufrechterhaltung ihres principuellen Standpunktes und mit der Bedingung, daß dies keinen gesetzlichen Präcedenzfall bilden könne, ebenso wie hinsichtlich der Außer-

Wie Feuer brannte das kleine Papier in ihrer Hand. Was war es? Was konnte es enthalten? Und wer, wer mochte die so geheimnißvolle Botschaft senden?

Bruno von Rauben war beständig in ihrer Nähe; seine Augen verschlangen förmlich die liebliche Erscheinung des jungen Mädchens, und doch hatte sein Aussehen eigentlich nichts von Glück an sich.

Er war furchtbar bleich; seine Augen lagen tief in den Höhlen; ein irrez Feuer flackerte in ihnen, als fürchte er jeden Moment, in dem nächsten etwas Entsetzliches zu schauen.

Erna graute es fast vor dem Manne, und doch, binnen Kurzem würde ihr Geschick entschieden, würde ihr Leben an das seine gekettet sein, für immer!

Die Gelegenheit benützend, daß Bruno von einer redseligen Dame in Beschlag genommen ward, schlüpfte Erna in den Speiseaal, um dort ungestört den erhaltenen Zettel lesen zu können.

Die Tafel war schon gedeckt und funkelte von Silber und Krystall. Wie das glitzerte und gliehte! Thretwegen ward all' diese Pracht entfaltet, und ach, wie wenig Freude hatte sie daran!

Ein Blick zeigte ihr, daß der Saal leer sei. Hastig entfaltete Erna das Papier; es trug nur wenige Worte: „Ich muß Sie sprechen! Ihre ganze Zukunft hängt davon ab. Im Park bei der Ausgangstür in den Wald warte ich. Kommen Sie, sobald Sie können. Hoff von Bernow.“

Unwillkürlich entfuhr ein Freudenruf Erna's Lippen. Er war hier, wieder hier, in ihrer Nähe! Sie sollte ihn wiedersehen, ihn sprechen! O, das galt ihr mehr, als alles Andere!

Noch einmal überflog sie die Schriftzüge, — seine Schriftzüge. „Ich komme, ich komme!“ flüsterte sie, geradezu fieberhaft erregt. „Was kann er mir sagen wollen? Meine Zukunft! O, mein Gott!“

Sie erloschte und blickte erschreckt um sich. Es war ihr gewesen, als sei jemand leise, ganz leise in den Saal getreten. Sie stand wie gebannt, ihr Athem stockte, wie eine Todtenhand faßte es sie an.

Aber eben so schnell, wie sie über sie gekommen, schwand Erna's Bestürzung. Beherzt um sich blickend, sah sie Niemand. Sie mußte sich getäuscht haben, und nun lächelte sie beinahe über ihre Furcht — vor etwas Unheimlichem, was sie nicht in Worte kleiden konnte und was doch auf ihr lastete, wie eine düstere Vorahnung. (Fortsetzung folgt.)

kräftigung des Beschlusses über die Parallel-Sitzungen, der außertourlichen Verhandlung des auf das Recruten-Contingent und die Recruten-Votirung bezüglichen Vorlagen sich nicht zu widerlegen.“

Welche Empörung über die nicht nur das politische, sondern auch das wirtschaftliche Leben bedrohende Obstruction in der Bevölkerung herrscht, geht auch daraus hervor, daß in der Hauptstadt für Sonntag eine Versammlung von Bürgern aller Parteien gegen die Obstruction einberufen wurde, um durch einen flammenden Protest gegen die gewissenlosen Scandalmacher den Gefühlen aller friedliebenden Bewohner der Metropole Ausdruck zu verleihen.

Franz Rosjuth hat am 1. d. an die hauptstädtischen Blätter folgende Zuschrift gerichtet: „In der heute Abends stattgehabten Conferenz wurde für und gegen meinen Antrag eine gleiche Anzahl von Stimmen abgegeben. In einer solch' wichtigen Frage habe ich zum Vortheile meines eigenen Antrags die Abstimmung vom Gesichtspunkte politischer Delicateffe nicht entscheiden wollen. Ich habe von dieser Thatsache die politische Konsequenz abgeleitet und auf die Präsidenten-Stelle verzichtet, nachdem ich nicht die Verantwortung tragen wollte für eine Thätigkeit, welche — wie dies auch mein Antrag zeigt — ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht als richtig anerkenne, obwohl die patriotischen Bestrebungen der Obstructionisten niemals bezweifelte und auch jetzt nicht in Zweifel ziehe. Franz Rosjuth.“

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung erklärte Minister-Präsident Graf Stefan Tisa, daß das Vorgehen von Obstructionisten die öffentliche Meinung überzeugen werde, daß wir daselbe Schicksal erleiden, wie die Polen, wenn wir auf diesem Wege bleiben. Heute kann er die technische Obstruction nicht verhindern, „seinerzeit werden wir auch gegen diese Waffen haben.“

Graf Albert Apponyi hat seine Principiengenossen zu einer Conferenz eingeladen, welche am 1. d. Vormittags und fortsetzungsweise auch in den Abendstunden abgehalten wurde. An der Conferenz nahmen sämtliche Anhänger des Grafen Apponyi teil. Nach eingehendem Vorentscheid wurde in Betreff der obwaltenden politischen Fragen eine vollständige Harmonie zwischen dem Grafen Apponyi und dessen Anhängern constatirt und, dem „Rel. Ort.“ zufolge, zugleich beschlossen, ohne Rücksicht darauf, ob der Friede zustande komme oder nicht, ein Manifest an die Nation zu richten, in welchem ihr Standpunkt dargelegt und ihr Verhalten gerechtfertigt werden soll. In Verbindung damit theilt man mit, daß nach dem Erscheinen des Manifestes Graf Alexander Karolyi und sämtliche Agrarier aus der liberalen Partei austreten werden.

Aus Szegedin wird vom 1. d. berichtet: In der heute stattgehabten General-Versammlung der Stadt Szegedin gelangte die Verordnung des Minister-Präsidenten Tisa zur Verhandlung, mit welcher es der Stadt abermals energisch verboten wird, ihren Beisitz zu vollziehen, mit welchem die Annahme der freiwilligen Steuerzahlungen verweigert wird. Nach längerer Debatte wurde die Verordnung des Minister-Präsidenten mit 92 gegen 13 Stimmen zur Kenntniß genommen.

Der Municipal-Außschuß des Comitats Vas verhandelte am 1. d. unter reger Theilnahme der ganzen Intelligenz die an den Minister-Präsidenten zu richtende Adresse. Mit 200 gegen 3 Stimmen wurde beschlossen, den Grafen Stefan Tisa anlässlich seines Amtsantrittes zu begrüßen und zu versichern, daß das Comitai ihn in seinem auf die Wiederherstellung der constitutionellen Ordnung gerichteten Streben immer unterstützen werde. Dienen Antrag des ständigen Ausschusses unterstützten sehr warm der Vicepräsident des Magnatenhauses Clemens Ernüst, der Abgeordnete Ladislaus Marothly und der Köpferer Bürgermeister Dr. Nicolaus Siskovich. Dem Geheimrath Ernüst und dem Obergepran Reihig, wie auch dem kön. Rath Franz Eredies, gegen den die Volkspartei bei der Wahl in den Verwaltungsausschüß ohne Erfolg intriquirte, wurden herzliche Ovationen bereitet. Ferner wurde beschlossen, die die Obstruction verurteilende Petition der Szombathelyer Kaufmännischen Gesellschaft dem Abgeordnetenhause empfehlend zu unterbreiten.

In den letzten Tagen haben — wie man aus Wien berichtet — im Kriegsministerium neuerliche Verhandlungen der beiderseitigen Delegirten zur endlichen Fertigstellung der neuen Militär-Strafprozess-Ordnung stattgefunden, ohne daß jedoch eine volle Verständigung über die noch bestehenden Differenzen erzielt werden konnte. Hinsichtlich der Frage der Vertheidigung wurde beschlossen, daß alle Vertheidiger ohne Ausnahme bei den Militärgerichten fungiren können. Ursprünglich sollte bestimmt werden, daß entweder nur ausgewählte Vertheidiger oder nur solche, welche Reserve-Officiere sind, zugelassen seien. Dagegen konnte bisher eine Verständigung mit der ungarischen Regierung bezüglich der Verhandlungssprache bei den Militärgerichten noch nicht erzielt werden; in dieser Beziehung müssen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Zur Ausgleichsfrage schreiben die „Mar. Listy“: Seit neun Jahren wird schon an der Ausgleichsfrage herumgearbeitet und die Frage ist noch um keinen Schritt ihrer Realisirung näher gerückt. Es herrscht ein Gefühl der Unsicherheit in volkswirtschaftlichen Kreisen. Daß auch wir darunter leiden, wissen wir. Wir werden den Ausgleich zu vereiteln wissen, so lange unseren nationalen Forderungen nicht Gerechtigkeit widerfahren ist. Heute stehen wir nicht allein; die Magyaren wollen gleichfalls nicht, daß der Ausgleich glücklich perfect werde. Die Wunden, welche der Staat durch die triste Situation erleidet, gehen in die Millionen. Der Preis dafür, daß wieder geordnete Zustände in den parlamentarischen Körperschaften eintreten, ist bekannt. In Mähren verlangen wir die Errichtung einer czechischen Universität, das ist das gleiche Recht für den historischen Besitzer des Landes, das die deutschen Einwanderer occupirt haben. Wegen der inneren czechischen Amtssprache und der czechischen Universität, diese so gerechten nationalen Postulate der Czechen, sollen diese leidigen Zustände in Oesterreich weiter bestehen? Die Deutschen wägen alle Schuld auf uns. Nicht wir sind schuld, sondern diejenigen, die ein so frivoles Spiel mit uns treiben, sind schuld an der Misere.

Der bulgarische Minister des Innern brachte in der Sobranje eine Vorlage ein betreffend die Bewilligung einer halben Million Francs zur Unterstützung der macedonischen Flüchtlinge.

Sarajoff hat am 2. d. seine Reise angetreten. Zuerst kommt er nach Belgrad, wo er fünf Tage bleibt. Dann geht er nach Brüssel, Genf, Paris, London, Rom, wo er verweilen wird, mit den Staatsmännern in Verbindung zu kommen, um sie für die Autonomie Macedoniens zu gewinnen.

Wie „Daily Mail“ aus Tokio berichtet, meldet der Correspondent eines Blattes in Söul über eine Verständigung zwischen dem russischen Gesandten in Korea Badloff und der koreanischen Regierung. Russland wolle eine Anleihe von 40.000 Pfd. Sterling für Schiffsbauzwecke gewähren und eine Marine-Academie in Korea errichten und fünf Instructoren entsenden. Badloff habe beim Kaiser von Korea angefragt, ob das Uebereinkommen sofort in Kraft treten solle. Die Entscheidung des Kaisers stehe noch aus.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. December

(Ernennungen.) Seine Majestät hat über Vortrag des kön. ung. Justizministers den Klausenburger Bezirksrichter Dr. Julius Fekete zum Bezirksrichter mit der Beförderung in die VII. Gehaltsklasse ernannt.

Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirten Lehrer Peter Szajz und Edmund Karacson zu ordentlichen Lehrern an der Bardoczer, die diplomirte Lehrerin Charlotte Altis zu ordentlicher Lehrerin an der Daroczer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Kirchliche.) Gestern hat hier die Ordination des neu-gewählten Pfarrers von Dobring Heinrich Gutt, bisher Bürgerichul-Lehrer in Schäßburg, und des Predigers in Dürnbach M. Hermann stattgefunden. Am 29. v. wurde in Kronstadt das neuerbaute Pfarrhaus der Oberortstädter Diocesan-Gemeinde feierlich eingeweiht.

(Medicinische Section.) Freitag den 4. d. 8 Uhr Abends, ordentliche Section's-Versammlung bei „Pankiewicz“. Gegenstand: „Ueber Fremdkörper in den Lufwegen.“

(Aus der Theater-Kanzlei.) Samstag den 5. d. M. gelangt das bei der ersten Aufführung so warm aufgenommene Schauspiel „Das große Licht“ von Felix Philipp zur Wiederholung.

Sonntag den 6. d. Nachmittags bei bedeutend ermäßigten Preisen das brillante Lustspiel „Zwei glückliche Tage“. — Sonntag den 6. d. Abends Willöcker's Operetten-Vorles: „Der Bettelstudent“.

(Männerchor Germania.) Das Programm zu der Samstag den 5. d. M. unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle im Gesellschaftshause stattfindenden Liedertafel lautet:

1. E. Kretschmar, „Krönungsmarsch“ aus der Oper „Die Foltanger“, Orchester. 2. Felix Mendelssohn-Bartholdy, „Ruy Blas“, Ouverture für Orchester. 3. Ludwig Thuille, „In der Ferne“, Männerchor, op. 9, Nr. 2. 4. August Bungert, Lieder für eine Tenor-Stimme mit Clavier-Begleitung: a) „Sie geht in aller Frühe“, op. 34, Nr. 1; b) „Bettlerliebe“, op. 34, Nr. 2; c) „Wandlung über Nacht“, op. 34, Nr. 5. 5. Zwei Männerchöre: a) Heinrich Böllner, „Das deutsche Volklied“, op. 85, Nr. 1; b) A. v. Döbner, „Zu ihren Füßen“, deutsches Volklied, op. 16, Nr. 1. 6. Gesänge für eine Bass-Stimme mit Clavier-Begleitung: a) Johannes Brahms, „Die Mainacht“, op. 43, Nr. 2; b) Richard Strauss, „Traum durch die Dämmerung“, op. 29, Nr. 1; c) Georg Fentchel, „Morgenhymne“, op. 46, Nr. 4. 7. a) F. Smetana, Sylett aus der Oper „Die verkaufte Braut“, Orchester; b) Offenbach, „Barcarole“ aus „Hoffmann's Erzählungen“, Orchester. 8. Gounod-Schreiner, Phantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamara“, Orchester. 9. Wilhelm Fjörich, „Der geküßte Fjörich“, für Tenor-Solo und Männerchor mit Clavier-Begleitung, op. 36. 10. Gesänge für eine Bass-Stimme mit Clavier-Begleitung: a) J. Dürner, „Barcarole“, op. 19, Nr. 1; b) Martin Wüddemann, „Ritter Kur's Brautfahrt“; c) Carl Bohm, „Der Waldteufel“, op. 326, Nr. 1. 11. Mathieu Neumann, Lieder für Männerchor: a) „Bienelein“, op. 39, Nr. 3; b) „Kleine Diebin“, op. 39, Nr. 4. 12. Karl Weinberger, „Schmetterlings-Walzer“, Orchester.

Eintrittskarten zu 1 Krone sind in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring Nr. 10, Eintrittskarten zu 1 Krone 20 Heller auch Abends an der Cassa zu haben. Eröffnung des Saales und der Cassa um 7 1/2 Uhr. Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

(Casino.) Das Hermannstädter Casino beabsichtigt, in der kommenden Saison für seine Mitglieder Unterhaltungen am 31. December d. J., am 9. und 23. Januar, am 1. und 13. Februar t. J. zu veranstalten; am 31. December d. J. bei gedekten Tischen mit Tombola verbunden. Das Vergnügungs-Comitai.

(Tanzprobe im Casino.) Sonntag den 6. d. findet in den Localitäten des hiesigen Casinos die dritte Tanzprobe statt. Beginn 5 Uhr Nachmittags.

(Treibjagd.) Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 6. December l. J. eine Treibjagd auf Kug- und Schadwild in Maag. Näheres in Anmeldebogen: Restauration „Stadtpark“.

(Das Album der Baron Bruntenthal'schen Gemälde-Galerie,) das anlässlich der Säcular-Feier des Todestages des Stifter's in diesem Jahre vom Museum-Curatorium herausgegeben wurde, verdient gelegentlich des kommenden Weihnacht's-Festes allen Freunden der Kunst und insbesondere der heimischen Kunst als ein passendes Weihnachts-Geschenk in Erinnerung gebracht zu werden. Es ist nicht nur inhaltlich eine Publication von bleibendem Werth, sondern repräsentirt sich auch äußerlich durch die in der Buchbinderei von Fr. Neuzil in Hermannstadt hergestellte geschmackvolle Mappe auf das vortheilhafteste. Das Werk kostet bloß 9 Kronen (Selbstkostenpreis) und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden.

(Richtigstellung.) Mit Bezug auf die in unserem Blatte vom 2. d. M. enthaltene Nachricht über die von der k. Curie in dem Prozesse gegen Sigmund Fekter gefällte Entscheidung, werden wir erlauch mitzutheilen, daß die Gesamt-Geldstrafe nicht 140, sondern 80 Kronen (20 Kr. Haupt- und 60 Kr. Nebenstrafe) beträgt.

(Ein neuer Vergnügungs-Club „Lyra“.) Mittwoch den 2. d. M. constituirte sich in hiesiger Stadt der Vergnügungs-Club „Lyra“ mit der Aufgabe, den deutschen Gesang zu pflegen. Das Local ist Hartmann's Restauration (Großer Ring Nr. 9); Singproben finden jeden Freitag Abends von 8—10 Uhr, wo gleichzeitig auch Einschreibungen entgegengenommen werden.

(Spenden.) Dem Verein für Christlich-Bekehrung armer noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben gespendet: Liqueur-Fabrikant M. S. Rubinstein 10 Kronen, Fabrikant Wilhelm Connerth Requisiten zum Anzünden der Christbaumkerzen und eine stille Wohlthäterin einen Mantel und einen Hut. Für alle diese freundlichen Gaben sagt die Vereinsleitung herzlichen Dank. — Gleichzeitig erlaubt sich die Vereinsleitung, bekannt zu geben, daß die Verloisung der beiden Gegenstände (Liqueur-Service in geschmücktem Gehäuse und ein Tafelaufsatz in Silberfassung) am Tage der Bekehrung, d. i. am 20. December l. J. stattfinden. Lose für beide Gegenstände zu 10 Heller sind bei Vereins-Cassier Kaufmann M. Daniel, Kaufmann W. Wazek, Burgergasse, Restaurateur A. Kenzel und Adolf Schimmelpfennig, Elisabethgasse, zu haben.

(Diebstahl.) Gestohlen worden sind 9 Stück Nickelultern. Etwaige zur Ergrüfung des Thäters führende Anzeigen sind an die hiesige städtische Polizeihauptmannschaft zu richten. — Gestohlen worden sind zwei Kisten mit weißen Wandbekleidungsstacheln. Die Kisten sind ungefähr 1 1/2 Meter breit, 1 Meter lang und 0 1/4 Meter hoch, auf dem Deckel mit H. L. Comp. Budapest und auf der Stirnseite (H) bezeichnet.

(Todesfall.) Eugen Göstl von Löwengang, Schüler der III. Real-Klasse, ist gestern im Alter von 15 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 4. d., 1/4 Uhr Nachmittags, an der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Eines der seltensten Bücher der Welt.) Am 27. October waren 350 Jahre verflossen, seit der Arzt und Gelehrte Michael Servetus, auch Servet genannt, auf Betreiben Calvin's in Genä als Keger verbrannt worden ist. Vor Kurzem ist diesem Märtyrer seiner Ueberzeugung in Genä ein Denkmal errichtet worden. Nicht minder merkwürdig und schicksalreich als das Leben des Servetus ist das Buch, um dessentwillen er den Feuertod erleiden mußte, die „Christianismi restitutio“. Es ist den Bibliophilen bekannt, daß dieses Buch zu den kostbarsten aller Zeiten gehört, da nur zwei Exemplare von der ersten Auflage sich erhalten haben und die übrigen den Flammertod theilen mußten. Eines der geretteten Exemplare zeigt sogar noch Spuren von Feuer. Irigendeine kühne Hand hat es vom Scheiterhaufen selbst vielleicht entwendet. Das in Rede stehende Buch erschien nur wenige Monate vor dem Tode Servetus' zu Vienne in der Dauphiné im Jahre 1553. Das einzige Exemplar der Schrift, das man nächst

dem Pariser strengsten Gelehrten treulich erhalten mehr den uralt mit Goldschnitt immer ausgefüllt nach Sieben schrieben: Das 1665 die 23. dandus. Die Jahre 1716 hatte dieser da Dann kam das Hoffanzlers, 1785 der W Großmuth mit Brillantring (30 melbet, daß d erschienen ist. und Alois verfolgt wurde in's Ausland.

(Z o vom 1. d. ge Kall gefüllte L Zeichnahm w

(W wie aus Ab r geführt. Eine für eine Heger der Verstorbe wurde zum al gemachter Ver Mund mit H mit dem Rück bewirkten Gef forschung der Oberbürgerme pester links Dr. Ida Sz

Es ist dies b Ungarn, daß ernennt wurde wurde vor ein von einem un durch Arzthiebe leitete, nahm d dächig erchie dies nun der Wochen in der sich der Beöb

(Cul Titel ist ein n Club im Entf findet erst am stehen Gräfin Baron Ernst

(XX die Ziehung der Diejelbe enthält von 512.880 k aus Vorstehen einen Act der humanitäre An Gründe eine z

ist. Abgesehen und ein Los in 200.000 Kronen Trafiken, We

(Ua Comitai) hat d als Mitglieds

— Aus s tu Richter der Gem wurde geftern d durch's Fenster blieb unverlegt Gendarmerie a ein Raadecq v

Joch des Ham Mengen Heu b

brochen. — W wegen der D ademischen b wirkenden dau

richtet: In de Tannenber g kannten Thätern

beraubt. — (Die verhaftete die bis 15 Jahren, vorher begraben

sachen anzuigm Rücksicht auf i werden kann, i

Rosa Szter es des Gerichtshofe sie vom Unter

schöpfe gestanden ein. Der Unter wegen Verbre

(III Schneesturm. Z brechen. In de Schneesturm ge

erfrozten aufgei Offizieren und d den Aufführung

zuwohnen. Da daß der Berlin hat. — Troß d Männer eine g

drei von ihnen

(Flam wird Gemeld: Wirthshaus w

und Stefan Sz Der Mörder w



M.-Z. 17644/1903.

[1129] 1-1

### Rundmachung.

Aus Anlaß der im Sinne des XII. G.-N. aus dem Jahre 1894 erlassenen, mit Circular-Erlaß des Herrn Vicegepans vom 17. November l. J., Z. 10677 ex 1903, herabgegebenen Verordnung Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauministers vom 27. September 1903, Zahl 80385 ex 1903, betreffend die Vertilgung der schädlichen Raupen und Schmetterlinge, der Blutlaus und der Weipen wird Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß und zur strengen Darnachrichtung verlaublicht, und zwar:

- Jeder Grundbesitzer oder Pächter ist verpflichtet:
1. Vor dem Treiben der Bäume, **spätestens jedoch bis Ende März**, die in den Intravillan-Grundstücken, Meierhöfen, Weingärten, Obstplantagen und Gärten befindlichen Bäume und Sträucher von den **schädlichen Raupen**, bzw. **Raupennestern** und **Schmetterlingsiern** — heuer ist besonders der sogenannte **Golddafter** in größerer Menge aufzutreten — zu säubern, die gesammelten Raupen, Raupennester und Schmetterlingsier zu verbrennen und die später auftretenden schädlichen Raupen, sowie bei massenhaftem Auftreten auch die Maifäher ebenfalls zugleich in der vorgeschriebenen Weise zu vertilgen;
  2. auf die im Gebiete seines Gartens, Weingartens, Feldes oder seiner Wieße befindlichen Apfelbäume und Setzlinge fortwährend zu achten und, wenn er auf der Rinde des Stammes oder der Zweige kleinere oder größere weiße wollige Flecken bemerkt, also solche Merkmale wahrnimmt, welche auf das Vorhandensein der **Blutlaus** schließen lassen, davon dem gefertigten Magistrat sofort die Anzeige zu erstatten, damit das zur gründlichen Vertilgung dieses Insectes normirte Verfahren unverzüglich in Anwendung gebracht werden könne; sowie
  3. die auf seinem Grunde vorfindlichen Weipennester zu vernichten.

Auch ist hiermit sofort zur Anzeige zu bringen, wenn sonstige, auf städtischem Gartengebiet die Garten- und Feldwirtschaft schädigende Thiere wahrgenommen werden.

Als solche Thiere werden bezeichnet:

1. Die Kolombacher Fliege;
2. Der saatschädigende Käfer;
3. Die marokkanische Heuschrecke;
4. Die italienische Heuschrecke;
5. Der Kornwurm;
6. Die Heffen-Fliege;
7. Der Frucht-Laufkäfer;
8. Die Trauben-Blattwickler;
9. Der Saat-Nachfalter;
10. Die Apionen (Kleeverheerendes Insect) und
11. Die Weipenfliege mit gestreiften Füßen.

**Instructionen** über die Vertilgung der einzelnen Schädlinge sind im **Polizeiwachzimmer** auf dem städt. Rathhause **unentgeltlich** zu haben.

Die Durchführung dieser Anordnungen wird strengstens controlirt, bei Nichtbefolgung derselben die Vertilgung der Schädlinge auf Kosten der Säumigen von Amtswegen angeordnet und Letztere überdies im Sinne des §. 95 k) des XII. G.-N. ex 1894 mit Geld bis zu 100 Kronen oder entsprechendem Arreste bestraft werden.

Nagyszeben, Ende November 1903.

Der Magistrat.

3. 9230/1903.

[1135] 1-2

### Vicitations-Rundmachung.

Am 16. December 1903, Vormittags 10 Uhr, werden in der **Gemeinde-Kanzlei** zu **Gierlsau circa 1500 Stück Eisenstämme** an den Meistbietenden **verkauft**. Schriftliche Offerte zulässig.

Austrufspreis . . . 7248 Kronen 75 Sella, Badium . . . 725 — — —

Die näheren Bedingungen sind beim Ortsamt in Gierlsau, der k. ung. Forstverwaltung in Nagytalmács und hiermit einzusehen.

Nagyszeben, am 30. November 1903.

Der Bezirks-Oberstuhlsrichter:  
**Fabritius.**

Sz. 545/1903.

[1137] 1-1

### Arverési hirdetmény.

Alulírott bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírre teszi, hogy a nagyszebeni kir. törvényszék 1903. évi 5328. számú végzése következtében Dr. Heinrich Dániel ügyvéd által képviselt a nagyszebeni elöligezési egyeslet javára nagyszebeni Veres János és kistoronyi Liebhardt Mihály és Fleischer György ellen 146 Kor. s jár. erejű 1903. évi október hó 22-én fogatosított kielégítési végrehajtás utján felül- és lefogalt és 821 Koronára becsült következő ingóságok, még pedig: I. Nagyszebeni Veres Jánosnál: különféle házbutor, II. Kistoronyi Liebhardt Mihálynál: két ökör és 1 tehén, és III. Fleischer Györgynél: 1 tehén nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszebeni kir. járásbíró 1903. évi V. 1147/2. sz. végzése folytán 146 Kor. tökékövetelés, ennek 1901. évi szeptember hó 22. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 72 Kor. 50 fillérben bíróság már megállapított költségek erejű Nagyszebenben Veres János lakásán 1903. évi december hó 7-én délelőti 9 órája és Kistoronyon alperesek lakásán leendő eszközölésére 1903. évi december hó 7-ik napjának délutáni 3 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók ezenel oly megjelöléssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legelőbbi igérőnek, szükség esetén becsáron alul is, el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagyszeben, 1903. évi november hó 20. napján.

**Decián György,**  
kir. bir. végrehajtó.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Vicitationen.

Am 8. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Michael Reichfeld'schen Concursumafia in Klauenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

— Am 9. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Anzor Bartha in Bardecs. (Stander Bezirksgericht.)

— Am 9. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des David Heldorf in Vargyas. (Stander Bezirksgericht.)

— Am 15. December (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaft des Georg Schunn in Schellenberg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

— Am 18. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gabriel Ugron in Malmotog. (Schäßburger Bezirksgericht.)

— Am 18. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gligor Dregies in Bababalma. (Diebstahlmarterner Bezirksgericht.)

— Am 19. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Josef Boboly in Beregszeghaz. (Blatendorfer Bezirksgericht.)

— Am 24. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolae Mocanu in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

**Gratis** für Jedermann unser neuester **Antiquariats-Katalog**

über Tausende werthvolle Bücher aus allen Gebieten zu enorm herabgesetzten Preisen.

**M. Breitenstein,**

Antiquariats-Buchhandlung,

WIEN, IX/3, Währingerstrasse Nr. 5.

### Senkgruben-

und [1944] 20-50

### Kehricht-Ausfuhr

übernimmt zu den billigsten Preisen

**Gustav Stuchlich,**  
Saggasse 5 — Entengasse 17.

## Weihnachts-Ausstellung!



**JULIUS ERÖS**

Hermannstadt,  
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens größtes  
**Uhren-, Juwelen-, Gold-**

und  
**Silberwaaren-Lager**

empfehl billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

**Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.**



Nur gute, solide  
**Waare.**

Billige Preise, gewissenhafte  
Garantie. 235 39

Nr. 190 C.  
**Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr.**  
50 Millim. Durchmesser, gravirt, solides gutes Werk fl. 5.—. Doppelmantel fl. 6.—.

Sehr anständiges  
**deutsches Mädchen**  
für Alles, das selbstständig loht, auch die übrigen häuslichen Arbeiten verrichtet, wird von kinderloser Officiers-Familie sofort, eventuell Neujahr aufgenommen. Adresse: Fran Hauptmann Sommer, Székely-Udvarhely.  
(1121) 2-3

## Concurs.

Der „Verein zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt“ vermiethet vom 1. Januar 1904 ab die für ein **Conditorci- oder Wirtshaus-Geschäft** sich eignenden **Partier-Localitäten des Gärtner-Wohnhauses im Erlanpark.** Offerte sind bis **15. December d. J.** in der Blumen-Handlung (Corps-Commando-Gebäude) einzureichen.  
[1092] 3-9

**Ausverkauf!**  
Behördlich bewilligter  
**Ausverkauf!**  
Anfolge Auflösung des Geschäftes der Witwe J. Morawetz bietet sich dem geehrten Publicum die seltene Gelegenheit, für die **Weihnachts- und Neujahrs-Saison** billig einzukaufen, da sämmtliche am Lager befindlichen **Gold-, Silber- u. Juwelen-Waaren** zum **Kostenpreis** veräußert werden.  
Aufmerksam!  
**J. Morawetz,**  
Hermannstadt, Heltauergasse 14.  
[1125] 4  
**Ausverkauf!**

Die **Bären-Apotheke** des **Guido Fabritius,**  
Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 27,  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **medizinisch-pharmaceutischen Specialitäten,** **Nähr- und Kräftigungsmitteln** für Kranke und **Reconvalescente,** **Gummi-Waaren** aller Art, **Verbandstoffen,** **sämmtlichen kosmetischen Toilette-Artikeln,** **Thierheilmitteln** etc. etc.  
[958] 23-50  
Postversand täglich.

**Atelier-Stunden von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.**  
**Wilhelm Auerlich's**  
neu eingerichtetes photographisches Atelier in Hermannstadt  
Heltauergasse Nr. 53.  
Hiemit erlaube ich mir, die höflichste Anzeige zu machen, dass ich mit heutigem Tage aus meinem alten Atelier Heltauergasse 53 in das nach **neuestem Styl gebaute photographische Atelier desselben Hauses** (Mittelgebäude) übersiedelt bin und mich dort den modernsten Anforderungen entsprechend eingerichtet, sowie mit den neuesten Apparaten, Momentverschlüssen etc. versehen habe.  
Hervorzuheben ist, dass es mir durch Aufstellung des **neuen Beleuchtungs-Apparates mit elektrischem Lichte** ermöglicht worden ist, nunmehr photographische Aufnahmen bei **vollkommen eingetretener Dunkelheit** machen zu können. Diese Aufnahmen bei künstlichem Lichte stehen den Tageslicht-Aufnahmen in keiner Weise nach und sind daher mit den **Magnesium-Blitzlicht-Aufnahmen** nicht zu verwechseln.  
Zur Bequemlichkeit meiner hochgeehrten Kunden habe ich ebener Erde ein Contor eingerichtet, wo alle geschäftlichen Agenden von nun an erledigt werden  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Wilhelm Auerlich.**  
[1121] 2-10  
**Vergrößerungen sammt Rahmen zu billigsten Preisen.**

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner **k. u. k. Apostolischen Majestät.**  
**XXIII. k. k. Staats-Lotterie**  
für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.  
Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält **19.382 Gewinnste** in baarem Gelde im Gesamtbetrage von **512.880 Kronen.**  
Der **Haupttreffer** beträgt:  
**200.000 Kronen baar.**  
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **17. December 1903.**  
Ein Los kostet **4 Kronen.**  
Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lotto-collecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.  
Die Lose werden portofrei zugesendet.  
Von der **k. k. Lotto-Gefälls-Direction,**  
Abtheilung der Staats-Lotterien.  
[1054] 6-10